

Während der Frostperiode fanden wir öfters Distelfinken und Zeisige mit ausgerissenen Beinen innerhalb der Volière und glaubten anfänglich, dass eine Katze der Uebeltäter gewesen sei, da auch Spuren dieses Raubtieres der Volière nach festgestellt worden sind. Während der Kälteperiode kontrollierte der Schreiber allabendlich vor dem zu Bette gehen die Heizungen. Zweimal traf ich die Vögel in Aufruhr und fand auch richtig einen Waldkauz auf der Volière sitzen. Ich jagte ihn mittelst eines Schneeballs fort. Dessenungeachtet sass er in der folgenden Nacht wieder auf dem Flugkäfig. Glücklicherweise trat nun Tauwetter ein, das dem Kauz wiederum eine andere Nahrungsquelle erschloss. Ein Landwirt aus dem Baselbiet telephonierte eines Tages und frug an, ob er bei uns einige Paare weisse Tauben haben könne, er hätte sich vor zwei Jahren ein schönes Taubenpaar gekauft, welches ihm das vergangene Jahr viel Junge gebracht hätte. Ueber den Frost sei ihm eine um die andere fortgekommen und bei der Nachschau im Schlage hätte er neben den Federn der Tauben einen Waldkauz festgestellt. Eine Dame aus dem Kanton Aargau sandte uns ein Steinkäuzchen. Im Begleitschreiben ist erwähnt, dass ihr dieses Tierchen drei Pfautauben gefressen habe, sie möchte mit der Ueber- sendung den kleinen Räuber ein- für allemal von ihrem Taubenschlage fernhalten.

Aus diesen Aufzeichnungen werden die Leser ersehen, in welcher Notlage sich unsere Raubvögel während der langen und harten Kälteperiode befunden haben. Wenn auch diese Vögel zu den im allgemeinen nützlichen Tieren zählen, so ist es ihnen bei dieser Not nicht zu verargen, wenn sie sich einer allerdings für sie bequemerer Nahrungsquelle bedienen. Glücklicherweise ist diese Frostperiode vorüber, und die Raubvögel haben uns gezeigt, dass sie sich nur in der Not an unsern Tieren vergriffen und dass sie sofort nach Eintritt wärmerer Witterung wieder an das ihnen vom Schöpfer zugewiesene Futter gehalten haben. Es kommt ja leider öfters vor, dass solche Raubvögel sich dermassen an dieses für sie bequeme Futter gewöhnen, dass sie auch ohne Not ihre Räubereien an Hausgeflügel fortsetzen, und man kann es in diesem Falle dem Besitzer nicht verargen, wenn er zur Selbsthilfe greift und den täglichen Räuber beseitigt.

---

## Spuren und Zeichen

Je höher der Mensch sich ein Ziel steckt, desto grösser muss auch die Ausdauer sein, dieses zu erreichen. Wer ein Gebiet, sagen wir die Vogelwelt seiner nähern Heimat kennenlernen will, darf keine sich bietenden reellen Hilfsmittel verschmähen. Wie mancher ist schon zufrieden, wenn er auf seinem Spaziergang einen Turmfalk oder Bussard sieht. Meine Achtung auch diesen Zufriedenen,

sie sind oft die bessern Naturfreunde als rücksichtslose Forscher! Es gibt Ornithologen, die auf ferne Gebiete schwören und darob die Schönheiten ihrer nächsten Umgebung übersehen. Wieder andere verlassen sich auf ihr musikalisches Gehör, was zur Kenntnis der Singvögel gewiss oft ausschlaggebend ist, dann gibt es Büchergelehrte, die den Spatz lateinisch ansprechen und vor dem lehrreichsten und schönsten Buche, der freien Natur, dastehen wie die Israeliten an der Klagemauer zu Jerusalem. In diesem Buche zu blättern ist eine hehre Kunst, zu der theoretische Vorbildung gut, aber nicht unbedingt nötig ist. Hierin zu lesen, braucht es nur Liebe und Ausdauer. Als Laie möchte ich heute auf einige Hilfsmittel hinweisen, die fast in Vergessenheit geraten sind; sie heissen Spuren und Zeichen.

Für den Hubertusjünger ist hauptsächlich zur Winterjagd die Fährtenkenntnis unerlässlich. Aus dieser Zunft hervorgehend will ich einige Erfahrungen in ungezwungener Weise wiedergeben. Man fange immer beim Gewöhnlichsten, aber mit Gründlichkeit, ohne voreilige Trugschlüsse, an, sagen wir bei den Spuren von Krähen, Elstern und Hähern. Ueberall wo Mäuse sind, wird man bald die Spuren von Bussard und Turmfalk auf Haufen und überschneiten Pfählen finden, und dann wird man bald auch die Eulenzehen unterscheiden lernen. Wie oft wird man den tadellosen Abdruck eines ganzen Vogels auf frischer Schneefläche samt ausgebreiteten Schwingen und Steuer wahrnehmen. Unter der tiefen Fußspur ein roter Fleck, dabei die sauber abgetrennte Galle einer Maus sind gar keine Seltenheit. Vögel mit langem Steuer wie Elster und Fasan zeichnen beim Zu- und Abstreichen jede Schwanzfeder ab. Das Leben und Treiben eines Hühnervolkes ist kaum je leichter zu beobachten. Wie rasch entschwinden die Stunden, wenn man den Spuren eines Volkes folgt vom Streuefeld zum Unkrautacker, jede Spur zählend bis zum Remisen, wo es an einem Klumpen übernachtet. Oder wenn man erkennt, dass aus einem Versteck sein flinker Erzfeind, das Hermelin, einen Sprung getan. Es liessen sich Seiten über Schneespuren schreiben. Doch genug! Wer Ausdauer hat, findet im weissen Buche immer Neues.

Die Untersuchung von Gewöllen und die sich anschliessende Bestimmung der Beutetiere ist mehr Sache der Wissenschaftler. Aber auch der Laie kann nach Grösse, Aussehen und Fundort bald einige Schlüsse ziehen. Ebenso verhält es sich mit gefundenen Federn. Auffälliges soll mitgenommen und zu Hause nach einem Werk oder am besten nach einer Balgsammlung verglichen und bestimmt werden. Nach einzelnen Schwanz- oder Schwingfedern lassen sich grosse Seltenheiten bestimmen, wie Weihe und Raufussbussard. Leichter zu bestimmen sind Opfer der Raubvögel, da meistens viele Federn und oft noch Schnabel und Füsse der Schlachtopfer vorhanden sind. Sperber und Habicht kröpfen gerne

im Gebüsch und in dichten Baumkronen, der Wanderfalke will beim Mahl freie Sicht. Wenn ganze Schwärme von Kleinvögeln im gleichen Baum mit kurzen Pausen wie aufs Kommando spektakeln, gilt es meistens einem Kauz. Ist ein gefährlicher Räuber im Anzug, tönen Warnlaute vereinzelt von allen Orten. Zeichnen die Krähen einen harmlosen Räuber, so tönt vom gleichen Ort das gewöhnliche tiefe «gaag gaag»; hohes, giftiges Durcheinanderkrächzen deutet auf Habicht oder Wanderfalk. Schwalben und Stare zeigen mit Sicherheit an, aus welcher Richtung der Räuber kommt. Amseln, Finken und Haushühner sind unzuverlässig.

Im Sumpfe wie auf Schlamm- und Sandbänken ist das ganze Jahr Gelegenheit, Spuren zu studieren. Am leichtesten sind diejenigen von Kiebitz und Brachvogel zu bestimmen. Ersterer spreizt die Zehen am stärksten, letzterer zeichnet ähnlich einem mittelschweren Haushuhn. Die Bekassine schreitet gerne einzeln sumpfigen Gräben entlang, die Rallen machen es gleich; aber alle Rallen haben längere Zehen. Wo Bekassinenspuren im Frühling wie durcheinandergestrickt auf Schlammhängen zu sehen sind, ist ein Flug Kampfläufer zu vermuten. Einzeln sind letztere schwer vom Bruch- und Waldwasserläufer zu unterscheiden.

Hühnerarten und Fasan sind auch an den Exkrementen zu erkennen. Im Sommer nehmen Rebhuhn und Wachtel gerne ein Staubbad. Nach der Grösse der ausgebaddelten Mulde sind sie leicht auseinander zu halten. So liesse sich noch vieles sagen. Ich bin aber weit entfernt, «Lehrsätze» aufzustellen. Dazu braucht es Zeichnungstalent und Instrumente. Meine Worte möchten nur ein Ansporn zum genauen Beobachten sein.

Dem Bauern und Jäger, dem das Studium von grossen Werken meistens versagt bleibt, bietet das allzeit offene Buch der freien Natur unendlich mehr. Wer von Spuren und Zeichen etwas versteht, dem bietet Mutter Natur immer und überall etwas. Solche Beobachtungen können durch Bücherstudium nicht ersetzt, wohl aber vorteilhaft ergänzt werden.

*R. Amberg.*

## Eine Bitte an die Leser

Lieber Leser, Du hast einen langen und ziemlich harten Winter glücklich überstanden und unternimmst nun gerne, wenn es Dir Zeit und Wetter erlaubt, Deine ersehnten Pirschgänge in die Heide, über die Weide in die weite Au und in den langsam erwachenden Forst, um Deine geliebten oder behaarten Freunde zu begrüßen. Wie freust Du Dich, recht viele alte Bekannte zu treffen und ihre beginnenden Bemühungen um das Finden eines geeigneten Bauplatzes zur Anlage einer mehr oder weniger soliden Wohnstätte zu verfolgen. Und wie freust Du Dich später über das glückliche Aufkommen des Nachwuchses. Vielleicht machst Du auch Kontrollgänge, um Dich vom normalen Verlaufe des Brutgeschäftes zu überzeugen und wie oft, leider, mußt Du konstatieren, dass seit Deinem letzten Besuche am einen oder andern Orte eine unliebsame Veränderung vor sich gegangen ist, die Eier